

viele vergebliche Versuche angestellt habe. Die Dicke der von mir angewendeten cylindrischen Stäbe war ungefähr wie eine nicht starke Federspule; sie kann auch, wenn man sich dünner Klangstäbe bedient, noch etwas geringer seyn, weil kleinere und dünnere Klangstäbe weniger Anhang von Masse vertragen, die nicht für sich selbst schwingt, sondern nur durch die Schwingungen des klingenden Körpers mit fortbewegt wird. Die Länge der von mir angewendeten Streichstäbe war 14 bis 15 Rheinländische Zoll. Man könnte auch allenfalls, wenn die Klangstäbe dick genug sind, längere Streichstäbe anwenden; ich finde es aber nicht rathsam, weil dieses den hohen Tönen nachtheilig seyn würde, und weil überhaupt die Töne leichter ansprechen und angenehmer sind, wenn die Länge und die Schwere des Streichstabes nicht zu beträchtlich ist. Ich habe zu allen Tönen die Streichstäbe von gleicher Länge genommen, weil dieses bey dem Spielen bequemer ist, und auch dem Instrumente ein besseres (und für diejenigen, welche nicht begreifen können, wie durch Streichen gläserner Stäbe von gleicher Länge und Dicke so verschiedene Töne können hervorgebracht werden, auch mehr räthselhaftes) Ansehen gibt, als wenn man die Länge der Streichstäbe wollte in den höhern Tönen abnehmen lassen. Es ist rathsam, in der Glashütte die Stäbe ein wenig länger zu bestellen, als es nöthig ist, weil man sodann, wenn ein Ende zu dick, oder zu dünn, oder sonst fehlerhaft ist, durch Abnehmen eines Stückes manchen Stab, der sonst unbrauchbar seyn würde, brauchbar machen kann. Vor dem Abbrechen eines Stückes muß allemahl ein Einschnitt mit einer Feile gemacht werden. Wenn ein Stab ein wenig krumm ist, läßt er sich leicht gerade biegen, wenn man ihn an der gehörigen Stelle über Kohlen, oder auch nur über einer gewöhnlichen Lichtflamme noch nicht ganz bis zum Glühen erhitzt.

Wie die Streichstäbe mit den klingenden Körpern zu verbinden sind, wird bey jeder Bauart insbesondere gezeigt werden. Die Richtung der Streichstäbe muß dieselbe seyn,